

Landrat Manfred Müller

25 Jahre ist es her, seit Deutschland in Ost und West wieder zusammen gefunden hat. Und natürlich kann man 40 Jahre unterschiedliche Entwicklung, erst recht nicht als Teil von kommunistischen und westlichen Blöcken“ in 25 Jahren nicht komplett überwinden.

Da ist noch viel zu tun. Aber hier und da gibt es die blühenden Landschaften wohl schon. Ich jedenfalls habe schon welche gesehen. Und trotz des wirtschaftlichen Nachholbedarfs im Osten – es hat sich viel getan und wir werden deswegen auch ein wenig bewundert. Und manche sagen ja auch, dass es im Westen auch noch zu entwickelnde Landschaften gibt.

Ich selbst bin im November 1989 zufällig an der Mauer hinter dem Reichstag gewesen. Als die „Mauerspechte“ am Werk waren.

Und etwas später haben wir Aufbauhilfe geleistet. Ich erinnere mich genau daran, wie wir erste Kontakte zur damals noch DDR – Bevölkerung im Kreis Zossen knüpften, der dem Kreis Paderborn zur Verwaltungshilfe zugewiesen war. Draußen roch es stark nach schwefeliger Braunkohle aus den Kaminen. Eigentlich musste man nach drinnen gehen, um frische Luft zu schnappen. In einer Veranstaltung zur Landtagswahl wurde ich, damals 29 Jahre alt, als Experte für soziale Marktwirtschaft begrüßt. Und ich habe damals von blühenden Aussichten im Speckgürtel Berlins gesprochen. Mutig zwar, aber letztlich zutreffend.

Der Kreis Paderborn hat den Kreis Zossen unterstützt, der sich später zum Kreis Teltow-Fläming entwickelte. Diese Partnerschaft ist bis heute geblieben. Unsere Städte und Gemeinden haben Kontakte zu den Gemeinden im Partnerkreis entwickelt. Als Bürgermeister von Lichtenau habe ich seinerzeit die Partnerschaft zu Rangsdorf begründet.

Nach 25 Jahren können wir auf manches blühende Element im Osten schauen. Das wird also schon werden. Davon bin ich überzeugt. Was mich zu diesem 25. Jahrestag noch etwas mehr umgetrieben hat, war die europäische Dimension dieser Deutschen Einheit. Denn ohne Europa, ohne die Westbindung und die feste, überzeugende Einbindung in die Europäische Union wäre diese Einheit nicht möglich gewesen. Margret Thatcher und Francois Mitterand hatten seinerzeit zunächst ihre Probleme mit dem (einem) großen Deutschland. Helmut Kohl hat diese Bedenken mit dem klaren Bekenntnis zu Europa und durch die endgültige Anerkennung der Oder-Neiße-Linie im 2 + 4 Vertrag zerstreut.

Denn ein so großer Staat im Zentrum Europas, mit dieser Lage, mit dieser wirtschaftlichen und politischen Kraft, wäre aus Sicht unserer Nachbarn ohne eine konstruktive, euro-konsensorientierte Rolle nicht akzeptabel. Da gab es Vorbehalte, die vielerorts schon weit über 100 Jahre bestanden und ja auch leidvolle Bestätigung erfahren hatten.

Wie ist das heute? 70 Jahre sind wir nun auf einem solchen europafreundlichen Kurs. 70 Jahre Frieden haben wir nun erleben dürfen. 25 Jahre davon mit einem großen, vereinten Deutschland. So lange Frieden - ein Zufall?

Meine Generation ist die erste Generation in Deutschland und Europa seit 150 Jahren, die nicht in den Krieg ziehen musste. Was für ein Segen! Und was für ein Glück!

Und das liegt nicht daran, dass die Menschheit insgesamt klüger geworden wäre! Die Welt scheint in diesen Tagen aus den Fugen zu geraten. Überall Krisen und Kriege. So viel

menschliches Leid: Die aktuellen Flüchtlingsströme machen uns das nur überdeutlich. Sie sind die größte Herausforderung seit der deutschen Einheit. Deutschland schultert hier die größten Lasten.

Deutschland bekennt sich gerade hier – auch vor dem Hintergrund seiner Geschichte und auch vor dem Hintergrund des Geschenks der deutschen Einheit - zu seiner humanitären Verantwortung.

Das Grundrecht auf Asyl ist auch aufgrund unserer Historie so ins Grundgesetz gekommen. Und wir arbeiten, ja ich würde sogar sagen, wir kämpfen dafür, so viele Menschen menschenwürdig unterzubringen und sie zu integrieren, soweit sie bleiben dürfen. Über 3.000 Flüchtlinge sind derzeit in den Kreis Paderborn gekommen. Und täglich werden es mehr. Und die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verwaltungen in den Städten und Gemeinden und auch im Kreis und die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer machen einen fantastischen Job – so schwierig es auch derzeit ist.

Aber wir müssen auch die Ängste und Sorgen der hiesigen Bevölkerung ernst nehmen. Wir müssen unsere eigenen Möglichkeiten und Ressourcen im Blick behalten. Diejenigen, die nicht aus Kriegsgebieten kommen, diejenigen, die nicht politisch verfolgt sind und aus sicheren Herkunftsstaaten kommen, diejenigen werden nicht bleiben können. Sonst reicht unsere Integrationskraft nicht für diejenigen aus, die unserer Hilfe besonders bedürfen und die sich mit Recht auf das Grundrecht auf Asyl berufen können.

Mir lag sehr daran, an diesem Festtag 25 Jahre Wiedervereinigung in Dankbarkeit zu feiern. Zu feiern, auch wenn wir 25 Jahre viel damit zu hatten, diese Wiedervereinigung wirtschaftlich, finanziell und politisch aufzuarbeiten.

Aber heute ist diese Einheit Deutschlands selbstverständlich. Bundespräsident und Bundeskanzlerin sind in der ehemaligen DDR groß geworden. Beide sind dort wo sie sind, aufgrund ihrer Persönlichkeit, ihrer Fähigkeiten und ihrer politischen Leistung. Genau dafür steht dieser demokratische Staat: „Dass Menschen aus Lebensentwürfen wählen können. Dass Menschen daran arbeiten können, ihre beruflichen und privaten Träume zu verwirklichen.

Es ist – wie Willy Brandt es ausdrückte – zusammen gewachsen, was zusammen gehört. Noch nicht ganz, aber schon ganz gut. Mental und im Herzen können wir da bestimmt noch etwas zulegen. Aber wir sind auf einem guten Weg.

Der Blick richtet sich nach vorn. Welche Verantwortung trägt das vereinigte, größere Deutschland für Europa, für die Welt und für den Frieden? Das frage ich auch in meiner Funktion als Vorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Kreis Paderborn.

Zwei furchtbare Weltkriege haben uns geprägt. Wir Deutschen wollen unseren Beitrag zur Stabilität Europas, für Humanität in der Welt, für den Frieden leisten..

Europa ist ein schwieriges Projekt. Manche sagen, Europa ist eine Kompromissfabrik – mit teils mühsamen, teils schmerzlichem Fertigungsprozess. Aber das langfristige Ergebnis all' dieser Fabrikation, häufig ist es politische Handarbeit, entstanden im Einzelfall tief in der Nacht, ist lang anhaltender Frieden. Und wir alle gemeinsam müssen daran arbeiten, dass das so bleibt.:-

Wir in Paderborn fühlen uns der europäischen Tradition verpflichtet. Sie geht zurück auf Karl den Großen, der hier seine Kaiserpfalz und damit quasi ein europäisches Zentrum errichtete. Dort hielt er im Jahr 777 den ersten Reichstag auf sächsischem Boden ab. Diese Tradition geht zurück auf das Jahr 836, als die Gebeine des hl. Liborius nach Paderborn geholt und somit die älteste, immer noch funktionierende Städtepartnerschaft Europas – zu Le Mans – begründet wurde.

Und sie geht zurück auf vielfältige internationale Kontakte und Partnerschaften innerhalb ganz Europas und auch darüber hinaus, die wir in unseren Städten und Gemeinden und im Kreis mit Begeisterung pflegen. Deswegen liegt es nah, diesen Jubiläumstag der Deutschen Einheit mit dem europäischen Gedanken zu verknüpfen und als Redner den früheren Präsidenten des Europäischen Rates Hermann van Rompuy einzuladen, den unser Europaabgeordneter Elmar Brok für uns angesprochen hat und den er jetzt uns vorstellen wird.

Herzlichen Dank, dass Sie heute in die Kaiserpfalz gekommen sind!